
Fünf Jahrzehnte österreichischer Sozialpolitik

Rezension von: Bernhard Achitz, Wolfgang Maßl (Hrsg.), *Zeitenblicke. Sozialpolitik im Wandel*, ÖGB-Verlag, Wien 2010, 232 Seiten, gebunden, € 29,80.

Im Herbst 2010 brachten Bernhard Achitz, Leitender Sekretär des ÖGB, und Wolfgang Maßl, ehemaliger Leiter der Rechtsabteilung der AK Niederösterreich, anlässlich des 70. Geburtstags von Josef Cerny eine Kompilation wichtiger Schriften des Jubilars heraus. Cerny war nicht nur lange Zeit als Direktor der AK Wien (und der Bundesarbeitskammer) tätig, sondern er ist auch seit den 1960er-Jahren als Rechtswissenschaftler und Lehrender (dzt. Honorarprofessor an der Universität Salzburg) engagiert. Und in diesem Sinn ist er ein verlässlicher und hoch qualifizierter Zeitzeuge für den gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Wandel Österreichs seit mehr als vier Jahrzehnten – und für die Veränderungen im Bereich des Arbeits- und Sozialrechts.

Die Auswahl von Publikationen, welche die Prägung der österreichischen Sozialpolitik durch die Sozialpartnerorganisationen ÖGB und AK aus verschiedenen Blickwinkeln gut nachvollziehbar macht, hat der Autor aber nicht nur seinem unbestrittenen rechtswissenschaftlichen Renommee zu verdanken, sondern wohl auch der „Gnade der zeitgerechten Geburt“. Als junger Rechtswissenschaftler wurde er bereits Mitte der 1960er-Jahre (die ÖVP-Alleinregierung Klaus folgte kurz darauf und sollte von 1966 bis 1970 bestehen) mit dem arbeitsrechtlichen Jahrhundertprojekt einer „Kodifikati-

on“ des zersplitterten Rechtsgebiets mitbeauftragt (man denke nur an die Regelungsunterschiede – und unterschiedlichen Kollektivverträge – für Arbeiter und Angestellte).

Ab dem Jahr 1970 tat sich dann ein Zeitfenster auf, das für die Gewerkschaftsbewegung einmalige Chancen eröffnete – und damit stand Cerny als ihr führender Arbeitsrechtler in einer zentralen Position. Die „Ära Kreisky“ war rechtspolitisch ungemein produktiv, nicht zuletzt das im ArbVG kodifizierte Kollektivvertrags- und Mitbestimmungsrecht trug wesentlich dazu bei, „alle Lebensbereiche mit Demokratie zu durchfluten“.

Wer sich über den damaligen Zeitgeist – und die nicht lange auf sich warten lassenden Gegenbewegungen – einer „Demokratisierung der Arbeitswelt“ präzise informieren möchte, lese die Seiten 121 bis 154 des vorliegenden Werks: „Entwicklung der Arbeitsverfassung aus der Sicht der Arbeitnehmer“ sowie „Grundsätze und Probleme des Kollektivvertragsrechts“. Will man sich den Diskurs zu verfassungsrechtlich garantierten „sozialen Grundrechten“ historisch und in seinem aktuellen Stand näher ansehen, enthält das gleichnamige Kapitel wertvolle Einschätzungen, Berichte und Analysen.

Neben den beiden genannten Kapiteln „Arbeitsverfassung“, „Kodifikation“ und „Soziale Grundrechte“ finden sich noch folgende Abschnitte:

- Sozialpolitik („Der Wohlfahrtsstaat von morgen“, „Arbeitsbeziehungen und soziales Gleichgewicht“ etc.);
- Europarecht (zu aktuellen Streikverbots-Urteilen des EuGH);
- Arbeitszeit (v. a. zur Flexibilisierungsdebatte); und
- Sozialgerichtsbarkeit.

Als eine der bedeutenden Persönlichkeiten der österreichischen Sozialpartnerschaft hat Cerny bis dato (der Jubilar ist nach wie vor sehr aktiv) weit mehr als hundert einschlägige Publikationen verfasst, darunter einige Gesetzeskommentare, welche die höchstgerichtliche Rechtsprechung nachhaltig prägen konnten.

Sozial- und Wirtschaftspolitik sind letztlich gezwungen, sich einer Austragung der gegensätzlichen Interessen zu stellen. In zahlreichen Poli-

tiksystemen sind Streik oder Boykott die vorrangig eingesetzten Mittel. In Österreich wird seit Jahrzehnten – von der Bekämpfung von Fundamenteingriffen abgesehen, wie das Jahr 2003 zeigte – ein anderer Weg beschritten. Ein Zeitzeuge ermöglicht tiefe Einblicke in unser diesbezügliches System, und in diesem Sinn ist das vorliegende Buch jedem (sozial)politisch Interessierten zu empfehlen.

Hannes Schneller